

bargen, ein und gelangte so, gegen das feindliche Schützfeuer gedeckt, fast ungesehen bis nahe an die feindliche Stellung auf den Höhen. Die 2. Kolonne war anfänglich minder glücklich; denn ihr erster Angriff auf Naußlitz scheiterte. Ein zweiter mit verstärkten Kräften unternommener aber gelang; die Österreicher wurden aus den Gärten dieses Dorfes getrieben. Sie nahmen eiligst ihren Rückzug auf Roßthal und gingen in gedrängten Haufen quer durch Naußlitz, wobei sie wegen der engen Dorfgasse durch die ihnen nachsetzenden Franzosen viele Leute verloren. Jetzt im Besitze von Naußlitz, drangen die Franzosen sogleich in die hier tieferen und steileren Schluchten, welche ebenfalls mit Obstbäumen bewachsen und dadurch von den sie begrenzenden Abhängen und Höhen nicht einzusehen waren, nach Roßthal vor. Als sie aber die Enden dieser Schluchten beinahe erreicht hatten, fanden sie den noch immer ansteigenden Boden mit vieler österreichischer Infanterie besetzt. Diese leistete hier den Franzosen den kräftigsten Widerstand. Die letzteren verloren auf dieser Stelle zwar sehr viele Leute, behaupteten sich aber dessenungeachtet in ihrer nachteiligeren Stellung in der Tiefe und benutzten die hier sich vorfindenden steilen und berasteten Erdterrassen sehr vorteilhaft, indem sie dicht dahinter in Linie aufmarschierten und von da aus die ihnen ganz nahe stehenden Österreicher mit dem Gewehr so lange beschossen, bis zwei weitere Kolonnen angelangt waren. Nach deren Eintreffen sahen sich die Österreicher von neuem verstärkt angegriffen, sie schienen überrascht, ihr ernster Widerstand war gebrochen und die ganze Linie wurde sofort von den jetzt mit dem Bajonnett andringenden Franzosen gesprengt. Die Österreicher wichen nun augenblicklich theils nach Dölzsch, theils nach Roßthal zurück, wodurch jetzt die Franzosen freies Spiel gewannen und laufend in die entstandene Lücke eindrangen. Sie erreichten Roßthal, drangen hier ein, folgten den Österreichern auf dem Fuße, brachten diesen schwere Verluste bei und nahmen in einem der Bauernhöfe 300 Mann, deren Kommandant, als er sich auf dem Dorfe darnach umschaute, was hinter und neben ihm vorging, erschossen worden war, ohne alle Gegenwehr gefangen.

Durch den Umstand, daß man Roßthal nicht verteidigte, erhielten die Franzosen sogleich Gelegenheit, den neben dem Dorfe aufmarschierten Österreichern in die rechte Flanke zu fallen und die nach Neunimptsch hin aufgestellte Linie aufzurollen. Derjenige Teil der Österreicher, welcher sich bei Sprengung der Linie zwischen Dölzsch und Roßthal nach Dölzsch geworfen hatte, stellte sich neben dem schon besetzten Dorfe auf. Die in den Weingärten postierten Truppen warfen jetzt die Umfassungsmauer derselben, die aus Plänersteinen aufgeführt war, soweit ab, als solches die zur bequemerer Verteidigung der dahinter stehenden Truppen erforderliche Höhe gebot. Der Rest dieser Infanterie machte in und bei Dölzsch Front gegen Roßthal. Der größte Teil dieser Verteidiger hatte nun die jäh abstürzenden Felsenabhänge des Plauenschen Grundes dicht hinter sich, den eigentlichen und besten Rückzugsweg aber in der linken Flanke über den Juchhe nach dem Gasthause zum Steiger hinab. Dieser weg war damals steil, enge und von schlechter Beschaffenheit, doch immer besser als der von Dölzsch in den Grund hinabführende Weg.